


ÜBERLEBENSKULTUR

EIN ÜBERREGIONALES PROJEKT DES KUNST- UND KULTURVEREINS ZELLA-MEHLIS

		Dr. Rainer Gunkel Suhler Str.109 98528 Suhl Telefon: 03681-42 39 84 Fax: 03681-42 39 85 ueberlebenskultur@gmx.de	Frank Rothämel L.-Anschütz-Str.28 98544 Zella-Mehlis 03682 - 48 28 40 03682 - 48 71 43 http://www.ueberlebenskultur.de/
--	---	---	---

Bilanz der Lektüre von Rob Hopkins ENERGIEWENDE – DAS HANDBUCH(1) und einer Reise nach TOTNES in Großbritannien

Inhalt:

Zusammenfassung	2
1. Das Buch	3
2. Die Exkursion	4
3. Ausblick	5
Anhang 1: Das Beispiel: Totnes Transition Town (GB)	6
Anhang 2: Die schönen Perspektiven der Wende-Initiative	9

-----Zusammenfassung

An unserer alltäglichen Lebensweise klebt jede Menge Öl, umso mehr an unseren Produkten, denn unsere Warenproduktion basiert ganz wesentlich auf Verbrennung und auf Kunststoffen und ist zudem zentralisiert und dadurch transportintensiv. Das treibt die Finanz-, Wirtschafts- und Umweltkrise kräftig an. So kann es nicht mehr lange weiter gehen.

Also sollten wir in der falschen Gesellschaft mit der ölbasierten Lebensweise die richtige Gesellschaft, die postfossile Lebensweise wachsen lassen, sollten wir richtiges Leben im falschen Leben entwickeln.

Weshalb sollten wir damit warten?

Diese Idee von Rob Hopkins und seinen Gefährten trifft den Kern: Am allermeisten geht es um's Öl: Ölfördermaximum („Peak Oil“) und Klimakrise sind Ausdruck und Folge unserer Öl-Abhängigkeit. Wir haben die schwere Aufgabe, uns vom Öl als Suchtmittel zu lösen, so wie es die Aufgabe eines jeden Süchtigen ist, des Suchtmittels Herr zu werden (Alkohol, Nikotin, Drogen, Bildschirm).

Wir können ja weiterhin Maschinen bedienen und Öl verbrauchen, aber, weil das Öl knapp wird, müssen wir dazulernen, wie wir Gleiches anders, so etwa ohne Maschinen, also mechanisch bzw.

manuell hinkriegen. Das, was unsere Vorfahren beherrschten, also die gärtnerische und landwirtschaftliche, handwerkliche und kleinindustrielle Warenherstellung, haben wir verlernt. Wir

sind abhängig geworden von der Zentralversorgung und umgekehrt regional weniger widerstandsfähig. Heute und künftig haben wir aber den Komfort – auch wenn sich die Relationen verschieben werden - sowohl den elektrischen Rasenmäher als auch die Sense, sowohl das WC

als auch die Komposttoilette, sowohl das Auto als auch das Fahrrad, sowohl den Euro als auch das regionale Geld, sowohl den Harvester als auch das Holz-Rücke-Pferd zu benutzen.

Auf öl-sparendes Verhalten aber müssen wir uns einrichten, weil der Luxus der reichen Öldargebote endet. Die auf dem Öl aufbauenden Strukturen können nicht halten. Es bedarf einer kompensatorischen Gegenbewegung, die darauf vorbereitet ist, der Wucht stand zu halten, wenn diese Strukturen wegbrechen. Der Kern dieser Entwicklung wird die regionale Selbstversorgung sein – rund um den Globus.

Regionale Wirtschaft fertigt öl-sparend und aufgrund der rascheren Rückkopplung flexibler. Die Region, auch die Region in Afrika und Asien, wird widerstandsfähiger gegen überregionale Krisen.

Das Vorbild dafür können wir in den reichen Industrieländern liefern.

-----Das Buch

Hopkins entwirft ein solches Vorbild in folgenden Schritten:

A Der Kopf:

„Jeder intelligente Narr kann Sachen größer, komplexer und gefährlicher machen. Es braucht etwas Genialität – und viel Mut – um die Gegenrichtung einzuschlagen.“ Albert Einstein

Vermittlung von Einsicht in unseren Ölkonsum und dessen absehbares Ende sowie in den damit verbundenen Wandel des Klimas und dessen Szenarien.

Übliche Reaktionen fokussieren isoliert auf diesen oder jenen Aspekt von Ölverknappung und Klimawandel, statt dessen:

Vermittlung von Einsicht in die Zwillingsnatur von Ölverknappung und Klimawandel und daher in die Chance für gangbare Lösungen bei gleichzeitiger Betrachtung beider Aspekte.

Vermittlung von Varianten des Lebens nach dem Ölzeitalter unter Abwägung ihrer jeweiligen Widerstandsfähigkeit (Resilienz).

Auseinandersetzung mit der Polarität großer, zentralisierter (wenig resilienter) Lösungen „von oben“ versus kleiner, regionalisierter (resilienter) Lösungen „von unten“.

Vermittlungsmedien für die Phase der Wissensaneignung: Filme, Vorträge, Diskussionen, Ideenkonferenzen

B Das Herz:

„Um den Planeten zu retten, brauchen wir keine wunderbaren technischen Durchbrüche oder großen Mengen Kapitals. Was wir im Wesentlichen brauchen, ist ein radikaler Wandel unseres Denkens und Verhaltens.“ Ted Trainer

Auseinandersetzung mit unseren intuitiven, emotionalen und abwehrenden Reaktionen auf das Ende des Öls und auf die bedrohlichen Auswirkungen der anthropogen sich zersetzenden Naturkreisläufe.

„Postfossile Belastungsstörung“ und innerseelische Abwehrmechanismen;

Gleichsetzung der Psychologie unseres Öl-Konsums und unserer fossilen Lebensweise mit anderen Süchten - Übertragung von Erfahrungen aus der Suchttherapie auf nötige und mögliche Schritte zur Entwöhnung von der fossilen Abhängigkeit.

Aufbauen von Visionen für das Leben nach dem Öl – Entdecken der Freude an der „Wiederbelebung unserer Verbindung zur Natur“(104) – also „prä-traumatische“ Therapie anstelle der unwägbaren Schockreaktion und nötigen „post-traumatischen“ Therapie im Falle von Umweltkatastrophen und/oder dem unvorbereiteten Ende des Öls.

Vermittlungsmedien für die Phase der Bewußtseinsbildung und Motivierung: Filme, Vorträge, Diskussionen, Workshops, tiefenökologische Gruppenarbeit, gemeinsames Feiern

C Die Hände:

„Für Innovationen braucht man eine gute Idee, Entschlußkraft und ein paar Freunde.“ Herb Shepard

(Energie-)Wende**-Initiative anstelle des konventionellen Umweltschutzes: Entscheidende Rolle der Permakultur: In der „Kreativität der Langsamkeit“ (2 Beobachten, Abwarten und Fördern aller kognitiven, motivationalen und handelnden Entwicklungen, die die Lebensweise schrittweise und grundlegend zugleich verändern und dabei konsequent in die natürlichen Kreisläufen eingebettet sind.

Auf die oben aufgeführte Vorarbeit hin bilden sich Arbeitsgruppen und werden konkret auf ihrem Gebiet tätig.

-----Exkursion nach Totnes (Devon) vom 19. – 23.02.09

Die Lektüre des Buches war so anregend und überzeugend, daß umgehend eine Reise geplant wurde. Am Ufer des Dart fand ich sowohl am Werktag wie am Sonntag ein quicklebendes Städtchen von 8000 Einwohnern vor, in dem Rob Hopkins und seine Freunde im Jahre 2006 die Sache in die Hand genommen hatten: Begleitet von Vorträgen, Workshops, Internet- und Pressearbeit, unterstützt durch das sich entwickelnde Kooperationsnetz wurden Arbeitsgruppen gebildet. Folgende Projekte wurden auf den Weg gebracht:

FOOD: Projekt zur Förderung der lokalen Nahrungsmittelproduktion sowie gesunder Ernährung und betont regionalem und naturverträglichem Einkaufen

TOTNES POUND: Parallel zum „eigentlichen“ Pfund wurde eine eigene Währung ausgegeben – die derzeit in über 70 Läden, Restaurants und Einrichtungen angenommen wird,

ENERGY: Hier werden in mehreren Gruppen Strategien erarbeitet, die (kooperativ mit der Universität Liverpool) die Anfälligkeit gegenüber Ölpreisschwankungen ermitteln und u.a. durch ein Entwicklungskonzept für erneuerbare Energien die Öl-Abhängigkeit mindern sollen.

GARDEN SHARE (Garten-Teilhabe): Einzelne Personen oder Familien erhalten aus privater Hand Gartengrundstücke, die sie biologisch bzw. permakulturell bebauen. Ein Drittel des Ertrags fließt an den Grundstückseigner. Die Kommune stellt geeignete Grundstücke zum gleichen Zweck zur Verfügung.

BUILDING AND HOUSING: Regionales, naturnahes Bauen und gesundes Wohnen

LOCAL GOVERNMENT GROUP: Kontaktgruppe zu lokalen politischen Instanzen

HEART AND SOUL (Herz und Seele) – die Gruppe, die sich mit der Psychologie der Veränderung befaßt

CYCLING (Radfahren), HEALTH (Gesundheit), EDUCATION (Erziehung), TRANSPORT sowie **WASTE-EXCREMENTS-URINE (Abfall, Komposttoiletten, Urinsammler)** und weitere Themengruppen sind in Bildung oder stehen als Projekte bereit, sobald die Zeit dafür reif ist.

Bei meinem Aufenthalt zahlte auch ich mit dem Totnes Pound und erfreute mich an den vielen umgestalteten Gärten in Händen der Wende-Initiative „TTT“ (Totnes Transition Town), mindestens ebenso an vielen intensiven Gesprächen mit engagierten Leuten aller Generationen. Auf der Rückfahrt von London nach Paris kam ich mit einem Engländer, Dozent für Ökonomie, ins Gespräch. Sein Seufzer: „Was soll ich meinen Studenten sagen – das Königreich ist bankrott!“ Ich erzähle ihm von Totnes und Rob Hopkins. In Paris versicherte er, daß sein nächster Weg im Internet ihn zum www.transitionnetwork.org und seine nächste Reise ihn nach Totnes in der Grafschaft Devon führen würden, und wir verabschiedeten uns herzlich lachend.

-----Ausblick

Nachdem 2005 allein die britische Kommune Kinsale das „Transition“-Konzept zu leben begann, der Ort, in dem Rob Hopkins seine Fachschule für Permakultur aufbaute, waren es 2007 ca. 20 Kommunen. Im Frühjahr 2008 gab es in ca. 35 britischen Kommunen (Energie-)Wende-Initiativen, und Anfang 2009 verzeichnete das Transition-Netzwerk Initiativen in 78 Kommunen (und darüber hinaus mit zunehmender Tendenz rund um den Globus).

Hier verbreitet sich etwas rasend schnell wie ein Virus! Aber dessen Kraft wiederum dürfte umgekehrt im langsamen Wachsen je nach regionalen Bedingungen liegen. Machen wir uns konsequent vom Öl (und weiteren schwindenden Ressourcen) unabhängig, so vollziehen wir nicht nur eine Energiewende, sondern eine umfassende ökologische Wende. Der Lebensgewinn liegt in der Freude, die sich mit jedem Schritt verbindet, mit dem wir uns aus Abhängigkeit lösen und uns hineinfinden in die natürlichen Kreisläufe

Dabei wäre es jammerschade, ja, schädlich und weltfremd, würden wir auf moderne wissenschaftliche und technische Möglichkeiten NICHT zurückgreifen. Innovationen wie der FCKW-freie Kühlschrank, Windräder und Technologien zur Nutzung der Sonnenenergie und vieles andere fördern oder ermöglichen den Weg in die Kreislaufwirtschaft.

Wir wissen alle nicht, ob wir noch genügend Zeit zur Rettung haben. Gerade da wir es nicht wissen, sollten wir den Rettungsweg beschreiten, auf dem wir nicht achtlos, nicht ängstlich und nicht süchtig, sondern sinnvoll, kreativ und hoffnungsvoll leben werden.

-
- (1) Rob Hopkins: Energiewende – das Handbuch. Anleitung für zukunftsfähige Lebensweisen. Verlag Zweitausendeins 2008. ISBN 978-3-86150-882-3
(2) Fritz Reheis: Die Kreativität der Langsamkeit, Darmstadt 1998

-----Anhang 1:

TRANSITION TOWN TOTNES

Bericht über meinen Aufenthalt in Totnes, England

Nina Hehn, Berlin

Das Städtchen Totnes mit ca. 8000 Einwohnern liegt in Südwestengland und hat seit langem einen besonderen Ruf für die alternative Lebenseinstellung seiner Bewohner. So findet sich dort auf den Straßen ein buntes Gemisch aus Künstlern, Heilern, Esoterikern und anderen Lebenskünstlern, die sich der übrigen Welt nicht allzu gerne anzupassen bereit sind. Sicherlich war Totnes daher besonders gut geeignet zur Gründung der ersten Transition Town Initiative.

Auf meine Anfrage hin bekam ich die Gelegenheit beim „**Food Mapping Projekt**“, einem Projekt zur Förderung der lokalen Nahrungsmittelproduktion, mitzuarbeiten. Diese Projektgruppe scannt die Umgebung von Totnes in einem 30 Meilen Radius und registriert die gesamte lokale Nahrungsmittelindustrie vom Erzeuger über die weiterverarbeitende Industrie bis hin zu den Endverkäufern in den Läden und Märkten in und um Totnes. Diese Daten werden beispielsweise durch den „Local Food Guide“ – eine Broschüre, die über die Anbieter lokaler Nahrungsmittel in der Region informiert – oder über Vorträge und Workshops an die Verbraucher und Produzenten weitergegeben. Ziel ist es u.a., die Erzeuger, die weiterverarbeitende Industrie und die Endverkäufer miteinander zu vernetzen, um neue wirtschaftliche Verbindungen zu schaffen. Durch die Organisation eines lokalen Absatzmarktes kann verhindert werden, dass lokale Güter unnötig exportiert und von außerhalb stammende Güter importiert werden müssen. Darüber hinaus wird das Einkaufsverhalten der Endverbraucher analysiert, wodurch der Verkauf lokaler Nahrungsmittel evaluiert werden soll. So waren beispielsweise die ungünstigen Öffnungszeiten der kleinen Läden in Totnes der meist genannte Grund dafür, im großen Supermarkt einzukaufen.

Ein weiteres Vorhaben zur Stärkung der lokalen Wirtschaft ist das „**Totnes Pound**“-Projekt. Um das Geld in der Stadt zu halten, wurde eine eigene Währung geschaffen, die mittlerweile in über 70 Läden, Restaurants und Einrichtungen der Stadt angenommen wird. Interessant fand ich die Tatsache, dass sich keiner der Organisatoren, weder bei der Entwicklung dieser Idee noch später, Gedanken über die Rechtsbeständigkeit eines solchen Vorhabens gemacht hatte. Auf meine Nachfrage, ob das Projekt von irgendeiner Seite juristisch beraten worden sei, ertete ich ein Lächeln und die Antwort, um derartige Dinge kümmere man sich nicht, „we just do it!“.

Um zum Thema Energie zurückzukommen, TTT hat diesbezüglich einige interessante Projekte ins Leben gerufen. Die „**Oil Vulnerability Audits**“-Projektgruppe unterstützt kleine Unternehmen dabei, ihre Anfälligkeit gegenüber steigenden Ölpreisen zu bestimmen und eine entsprechende Risikoabschätzung vorzunehmen. Hierfür wird ein spezielles System verwendet, welches von der Liverpool Universität entwickelt wurde. Anschließend werden gemeinsam mit den Unternehmen geeignete Lösungsstrategien entwickelt, die den Unternehmen dabei helfen sollen sich durch effizientere Ressourcen- bzw. Energienutzung weitestgehend aus der Ölabhängigkeit zu lösen.

Das Projekt „**Energy for businesses**“ umfasst die Förderung erneuerbarer Energien und Energieeinsparung durch entsprechende Beratung gewerblicher Verbraucher.

Ein laufendes Projekt ist die Gründung der „**Totnes Renewable Energy Society**“, die als ein selbständiges Unternehmen zur Erzeugung erneuerbarer Energie unter Nutzung der erneuerbaren Energiekapazitäten in und um Totnes aufgebaut werden soll.

Das „**Warm-Zones**“-Projekt unterstützt private Haushalte beratend bei der Isolierung von Häusern und nachhaltigen Heiztechniken. Wie ich am eigenen Leibe erleben durfte, ist der energietechnische Zustand vieler Häuser in Totnes (und wohl auch in den meisten Teilen Englands) fatal. Viele der Fenster und Türen schließen nicht richtig, von geeigneter Wärmedämmung keine Rede. Natürlich hat auch das System der Passivhäuser bereits in England Einzug gehalten (wenn auch wohl nicht in wünschenswertem Maße), doch erscheint es in erster Linie effizient, die bestehenden älteren Häuser auf ein vernünftiges Level an Energieverbrauch zu bringen. (Dies alles heißt jedoch nicht zwangsläufig, dass wir Deutschen insoweit mit gutem Beispiel vorangehen. Denn ich habe auch die Erfahrung gemacht, dass die Menschen in Totnes, um Energie zu sparen, grundsätzlich weniger heizen und bei einem Frösteln - anstatt die Heizung höher zu drehen - sich einfach wärmer anziehen.)

Um Ressourcen zu schonen, hat eine Gruppe das „**Business Ressource Exchange**“-Projekt gestartet. Durch Workshops und Vortragsveranstaltungen werden die unterschiedlichsten Industriezweige des Totnes Industrial Estate vernetzt und dazu animiert, ihre Ressourcen auszutauschen. So produziert das eine Gewerbe womöglich Abfall, der von einem anderen Gewerbe wiederum als Rohstoff verwendet werden kann. Die „**Local Government**“-Projektgruppe versucht Kontakte zur Regierung herzustellen und zu unterhalten, um in politische Entscheidungsprozesse Einfluss nehmen zu können. Dies wird insbesondere von Seiten der politischen Entscheidungsträger der unteren Regierungsebene dankbar angenommen, da diese offenbar mangels öffentlichen Interesses Probleme damit haben, die gesetzliche Pflicht zur Einbindung der Öffentlichkeit in planerische Entscheidungen einzuhalten. TTT stellt hier einen großen Pool interessierter Bürger zur Verfügung. Allerdings bestehen seitens der Projektgruppe Bedenken hinsichtlich der Umsetzung der von den Bürgern eingebrachten Vorschläge und Einwände und wird die Gefahr erkannt, dass diese Art der Öffentlichkeitsbeteiligung nur um ihrer selbst willen geschieht, anstatt zu einer gemeinsamen produktiven Planentwicklung beizutragen. Doch auch insoweit wird seitens der Projektgruppe bereits an Strategien gefeilt.

Das „**Garden-Sharing**“-Projekt animiert Menschen dazu, ihre ungenutzten Gärten mit Menschen zu teilen, die keinen Garten besitzen, aber gerne ihr eigenes Gemüse und Obst anbauen möchten. Mehrere Gärten werden unter permakultureller Beratung bereits derart bewirtschaftet. Die Gartenbesitzer erhalten jeweils ein Drittel der Ernte. Dies stellt im Übrigen auch einen wesentlichen Teil der Transition Town Idee dar: die Nutzung oder gar die Schaffung möglichst vieler Grünflächen innerhalb der Kommune zum Anbau von Nahrungsmitteln, um auch insoweit möglichst unabhängig von Nahrungsmittelimporten zu sein. Dass dabei auch insbesondere die lokalen Verhältnisse ausgenutzt werden sollen, zeigt das Projekt zur Anpflanzung von Walnussbäumen in Totnes. Diese Pflanzenart gedeiht in dieser Region besonders gut und stellt damit eine nachhaltige Investition in die zukünftige Nahrungsmittelversorgung dar.

Im Garten- und Landbau herrscht NATÜRLICH „Permakultur“ vor – schließlich ist Rob Hopkins Experte dafür. Der Begriff setzt sich aus den Begriffen „permanent agriculture“ (=dauerhafte Landwirtschaft) zusammen. Im Gegensatz zur herkömmlichen Landwirtschaft mit Monokulturen, Pestiziden und Kunstdüngern sichert Permakultur die Erzeugung von Nahrungsmitteln natürlich und damit nachhaltig: Die Beziehungen zwischen Menschen, Tieren und Pflanzen werden berücksichtigt und optimal gestaltet. Mittlerweile geht die Idee der Permakultur jedoch über den Bereich der Landwirtschaft

hinaus und umfasst nun auch ökonomische und soziale Aspekte bei der Gestaltung sozialer Siedlungsräume in Harmonie mit natürlich gewachsenen Habitaten.

Anhand des Beispiels mit den Walnussbäumen möchte ich gerne meinen Eindruck von den Vorgängen in Totnes erläutern. Zugegebenermaßen bin ich mit großen Erwartungen dorthin gereist. Ich hatte erwartet, eine andere Welt zu betreten, sobald ich die Tore von Totnes durchschreiten würde. Oder zumindest hatte ich gehofft, sichtbarere Ergebnisse bewundern zu können. Vielleicht ein völlig unabhängiges Energieerzeugungssystem, Elektroautos oder andere noch nie gesehene Nullemissionsvehikel. Doch obwohl diese Erwartungen kaum befriedigt wurden, bin ich alles andere als enttäuscht. Denn was ich gesehen habe, konnten ja nur die ersten Triebe der kleinen Walnussbäume sein, die ersten Triebe der Wende-Initiative. TTT wurde im Jahr 2006 gegründet, und so waren bis zu meiner Ankunft nicht einmal drei Jahre vergangen. Hinter allen Ideen und Projekten steckt eine derart feste Überzeugung der Menschen an den Erfolg und an die Richtigkeit ihres Handelns, dass ich nicht umhin gekommen bin, mich davon anstecken zu lassen.

Und auch das ist ein wesentliches Konzept der TT-Initiative. Anstatt die Menschen fortwährend mit grausamen Zukunftsszenarien zu schocken, um sie zum Handeln zu bewegen, werden mögliche positive Zukunftsvisionen entwickelt, die auf dem basieren, was die Menschen dafür tun können. In einer Ausstellung zum „Energie Descent Plan“ wurde gemeinsam eine Vision für das Jahr 2030 erarbeitet und von dorther zurückgedacht, welche Schritte hierfür in welchen Jahren notwendig sind.

Oft genug hört man davon, wenn man die Welt verändern wolle, dann solle man in seiner eigenen kleinen Welt damit beginnen. Und nichts anderes tun diese Menschen. Sie gestalten ihre Lebenswelt nach ihren Idealen. Seit der Gründung von TTT hat sich das Konzept der Transition Town schnell verbreitet. Damit stellt auch die TT-Initiative einen Teil der „Bewegung ohne Namen“ (Paul Hawken) dar, die die Welt von der Basis aus verändert.

Mehr Infos gibt's unter: <http://totnes.transitionnetwork.org/> und für Entwicklungen in Deutschland unter: www.art-ecology-education.org oder: Ninahehn@web.de

Die schönen Perspektiven der Wende-Initiative:

- Du begreifst, daß es unsinnig wäre zu warten, bis der Schock des versiegenden Öls* uns alle trifft. Um das zu begreifen, brauchst Du kein Ökonom, Naturwissenschaftler oder Philosoph zu sein. Als Schlußfolgerung beginnst Du schon jetzt, Dich auf das Leben nach dem Öl einzurichten.
- Du kannst (erstmal) weiter so leben wie bisher, aber Dein neues Denken wird Dich motivieren und zu verändertem Handeln bereit machen.
- Du mußt nicht GEGEN dies und das ankämpfen, sondern Du kannst Deine Kraft FÜR ein unabhängiges Leben einsetzen.
- Du kannst Dich vom Politik- und Medien-Theater zurückhalten. Du hast Wichtigeres zu tun, und vernünftige Politiker und Journalisten werden dann und dann bei Dir anklopfen.
- Du bekommst das Gefühl, den richtigen Weg einzuschlagen, und das, ohne die Last des Globus auf den Rücken nehmen zu müssen. Das Wenige, das Du zur Rettung beitragen kannst, ist viel.
- Du hast Freude daran, daß ein wichtiger Kraftquell der Wende-Initiative ihre Gewaltlosigkeit ist.
- Du erfreust Dich an den Erfahrungen reicher werdender sozialer Beziehungen. Du lernst, wieder zu feiern.
- Du erlebst es als wohltuend, daß jeder Schritt in Richtung (Öl-)Unabhängigkeit wie nebenbei der Natur zu gesunden hilft.
- Du spürst, daß Du mit deinen Fähigkeiten gebraucht wirst. Aber Du mußt nicht alles machen – auf anderen Gebieten haben die anderen ihre Fähigkeiten.
- Es entsteht ein Netzwerk vieler Wendekommunen. Dadurch können, wenn es irgendwo stagniert, rasch sachkundige, ggf. charismatische Helfer von außerhalb gewonnen werden.
- Mit allem, was in Richtung des Lebens nach dem Öl und des Klima- und Naturschutzes sich bereits entwickelt hat, kann sich die Wende-Initiative, kannst Du Dich konstruktiv und kreativ vernetzen. (in Deutschland z.B.: Ökologische Lebensgemeinschaft wie Lebensgut Pommritz, Ökodorf Sieben Linden, die Solarstadt Freiburg, Bio-Landwirte und Bio-Gärtner, energieautarke Kommunen wie Jühnde, Schönau u.a., Naturschutzverbände, Bürgerbewegungen)

*mit Öl seien gemeint: zuerst das Öl selbst, darüber hinaus insgesamt die fossilen Ressourcen und im weiteren Sinne auch andere endliche Ressourcen.